

# inhalt

## Rezeption

- 4 Trauerarbeit**  
Wie Sie Angehörige unterstützen können
- 6 Leserdialog**  
Ihre Meinung ist gefragt

## Sprechstunde

- 8 Koronare Herzkrankheit**  
Große Unterschiede zwischen den Regionen
- 10 Online-Coach Long Covid**  
Unterstützung für Patienten und Angehörige

## Praxisorganisation

- 12 Apps auf Rezept**  
Was Sie als Praxisteam darüber wissen müssen
- 14 *info* praxisteam regional**  
Aktuelle Meldungen aus den Bundesländern
- 15 Kaffeepause**  
Was das Team sonst noch interessiert

## Impressum

**Herausgeber:**  
Springer Medizin Verlag GmbH in Kooperation mit dem AOK-Bundesverband

**Verlag:**  
Springer Medizin Verlag GmbH  
Aschauer Straße 30, 81549 München  
Tel.: 089 203043-1450

**Redaktion:**  
Markus Seidl (v.i.S.d.P.)  
Dr. Reinhard Merz (Redaktionsleitung)  
Anschrift wie Verlag,  
redaktion@info-praxisteam.de

**Titelbild:**  
© motortion – stock.adobe.com

**Druck:**  
Vogel Druck und Medienservice GmbH  
Leibnizstr. 5, 97204 Höchberg  
*info praxisteam* wird als Beilage in der Ärzte Zeitung verschickt.



## Kein einfaches Rezept

Seit zwei Jahren gibt es die App auf Rezept. Patientinnen und Patienten können zu einzelnen Krankheitsbildern eine digitale Gesundheits-App auf Rezept verschrieben bekommen. Der entsprechende Code zum Herunterladen der Digitalen Gesundheitsanwendung (DiGA) wird dann von der Krankenkasse ausgestellt. Klingt einfach und nach einem Erfolgsrezept, ist jedoch keines von beiden. Denn die DiGAs werfen viele Fragen auf, mit denen auch die MFAs konfrontiert werden und dann häufig an die Hausärztin verweisen. Doch auch sie sollten wissen, dass digitale Gesundheitsanwendungen kritisch zu hinterfragen sind. In einigen DiGA steckt durch-

»Am Ende stellen sich die gleichen Fragen wie bei einem Medikament«

aus das Potenzial, die Versorgung der Menschen sinnvoll zu ergänzen und zu verbessern. Sofern die Apps auf Rezept einen solchen Mehrwert bieten, ist es auch gerechtfertigt, dass die Kosten von der Solidargemeinschaft getragen werden. Entscheidend wäre, dass dieser echte medizinische Nutzen in randomisierten Studien nachgewiesen wird. Diese Evidenzlage ist leider eine Seltenheit. Das ist gerade im Hinblick auf eine gesicherte Patientenversorgung ein entscheidendes Manko, ganz abgesehen von den oft sehr hohen Preisen. DiGA könnten unterstützend helfen, wenn es um Verhaltensveränderungen geht. Gerade bei Gesundheitsproblemen wie Schlafstörungen, Adipositas, Nikotin-

Abhängigkeit oder auch Angststörungen, Stress und Ernährung ist eine Aussicht auf Besserung durch unterstützende Maßnahmen Erfolg versprechend. Denn Patientinnen und Patienten sprechen mit Problemen in der Hausarztpraxis vor, für die es oft keine einfache und schnelle Lösung gibt und Medikamente keine Therapieoption sind.

Mit einer DiGA einen Weg zu finden, besser mit einer Krankheit leben zu können, kann auch Hausärzte am Ende entlasten. Doch auch mit einer App dürfen Patientinnen

und Patienten nicht allein gelassen werden. Auch hier geht es um Patientensicherheit, und es stellen sich am Ende die gleichen Fragen

wie bei der Verordnung eines Medikaments oder eines Heilmittels: Können die Patienten es richtig anwenden? Ist eine Besserung eingetreten? Muss die Therapie angepasst oder verändert werden? Auch wenn die digitalen Möglichkeiten rasant wachsen: Den persönlichen Kontakt zur behandelnden Ärztin oder Therapeutin kann eine DiGA auf keinen Fall ersetzen.

**Eike Eymers**  
Ärztin im AOK  
Bundesverband

